

Schloss: Musikalische Akademie mit „Concerto Köln“ / Konzert vom 18. Juli 1763 zum Jubiläum „250 Jahre Wunderkindreise“ der Familie Mozart nachgestellt

So schön klingt die Mannheimer Schule

Von unserer Mitarbeiterin
Maria Herlo

„Dass wir hier im wunderbaren Ambiente des Mozartsaals sitzen und dieser Musik lauschen können, verdanken wir alle Carl Theodor. Der Fürst galt als gebildet und aufgeklärt, den Künsten und Wissenschaften zugeneigt. Auf dem Gebiet der Musik erwies sich die durch die ihn geförderte Mannheimer Schule wegweisend in Europa“. Moderator Gerald Hambitzer, Gründungsmitglied von „Concerto Köln“, ebnete dem Publikum den Weg zu den Klangwelten, die schon Leopold Mozart begeisterten, als er mit seiner Familie im Juli 1763 in Schwetzingen eintraf.

Wie damals das Hoforchester aufgestellt war, wie und was es spielte, erfahren wir nicht nur aus Leopolds Reisenotizen, sondern auch aus den Aufzeichnungen berühmter Kritiker jener Zeit wie Daniel Schubarts oder des englischen Gelehrten Charles Burney. Zum Gedenken an den Besuch der Familie Mozart bei Hofe am 18. Juli 1763 hat die Mozartgesellschaft Schwetzingen in Zusammenarbeit mit der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zu einer Musikalischen Akademie eingeladen, wie sie auf den Tag vor genau 250 Jahren stattgefunden hat im heutigen Mozartsaal des Schlosses in Anwesenheit des Kurfürsten Carl Theodor.

Vergessene Stücke leben auf

Das Programm, als „Kurfürstliche Festakademie“ betitelt, verband in seiner Abfolge Werke jener Komponisten, die damals gespielt wurden. Das Besondere daran war nicht nur, dass sich das Ensemble „Concerto Köln“ mit der Orchesterkultur der



Der Churfürstliche Hofstaat steht den Gästen des Akademie-Konzerts in traumhaften Kleidern Spalier. Hinten, links und rechts neben der Tür, stehen Nannerl und Woffler, in deren Rollen Katrin Gugau und Tristan Schlesinger geschlüpft sind.

BILD: LENHARDT

Mannheimer Schule sehr intensiv auseinandergesetzt hat, sondern dass die Partituren der Sinfonien Cannabichs und Toeschis von der Forschungsstelle Südwestdeutsche Hofmusik exklusiv für das Konzert am Donnerstagabend aufbereitet und dem Kölner Ensemble zur Verfügung gestellt wurden. Dafür dankte Hambitzer besonders Dr. Bärbel Pelker von der Forschungsstelle. Denn ein Markenzeichen des Kölner Ensembles ist neben historischer Aufführungspraxis auch die Wiederentdeckung von Komponisten, die zu ihrer Zeit berühmt waren, deren Musik jedoch Gefahr läuft, vergessen zu werden.

Die Eröffnung des Konzerts mit der Sinfonie Nr. 16 in F-Dur von Ignaz Holzbauer realisierte schon zu Beginn die Absichten des Ensembles in beispielhafter Art. Sie zeigte, dass nicht nur die Besetzung einzigartig ist, sondern auch die Form neue Wege geht. Mit den eindrucksvollen Crescendo- und Decrescendo-Passagen spielte das „Concerto Köln“ bewusst mit den dynamischen Erregungsebenen der Hofkapelle, wo Holzbauer als Kapellmeister eine der glänzendsten Positionen jener Zeit innehatte.

Wie die Musik zu Mozarts Zeiten geklungen haben mag, kann man sich nur vage vorstellen. Dass die

Mannheimer Schule jedoch Werke hervorbrachte mit einem unverwechselbaren Sound, das weiß man, und nun war zu hören, wie wunderbar schwungvoll und lebhaft das „Concerto Köln“ diesen umzusetzen vermochte: Kompromisslose Phrasierungen, fantastische dynamische Schattierungen gerade in den rasanten Ecksätzen, der Wohlklang der alten Instrumente, die Präzision im Aussprechen der Musik und insgesamt eine liebevolle Zuwendung zum musikalischen Geschehen, all das machte auch die folgenden Stücke im Programm zum Erlebnis. Leiter der Truppe ist der charismatische Martin Sandhoff, der zudem bewies,

wie virtuos er als Solist die Flöte einsetzen konnte in Jean Baptist Wendlings Flötenkonzert in G-Dur.

Publikum ins Staunen versetzt

Nicht zuletzt setzte das großartige Ensemble auch in den anderen Kompositionen eine atemberaubende Energie frei: in Mozarts Sinfonie in Es-Dur, Toeschis Sinfonie in C-Dur und Ignaz Fränzl's Sinfonie Nr. 5 in C-Dur. Es war vor allem die Frische und Lebendigkeit, mit der Mozarts Sinfonie, die er mit acht Jahren komponiert hat, wiedergegeben wurde, weshalb das Publikum aus dem Staunen nicht herauskam und stürmisch applaudierte.